

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Wochenblatt. 1829-1920 1874

2 (3.1.1874)

Durlacher Wochenblatt.

Amtsblatt für den Bezirk Durlach.

N^o 2.

Samstag den 3. Januar

1874.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Samstag. mit Trägerlohn, im Postbotenbezirk vierteljährlich 54 fr., im übrigen gebührt per gewöhnliche gespaltene Zeile oder deren Raum 3 fr.

Bezugspreis in der Stadt vierteljährlich 36 fr., halbjährlich 1 fl. 12 fr. Baden 52 fr. Neue Abonnenten können jederzeit eintreten. Einrückungsgebühren erbittet man Tags zuvor bis spätestens 9 Uhr Vormittags.

Tagesneuigkeiten.

Baden.

Der „Karlsruher Zeitung“ schreibt man:

a. Aus dem Pfingstthal. Auch in unserm Wahlbezirk stehen sich jetzt vier Kandidaten zur Reichstagswahl gegenüber, wenn die Sozial-Demokraten auch in unserm Kreise ihren Kandidaten aufstellen. Wenn die Ultramontanen dasselbe thun, so hat dies von dem Standpunkt dieser Parteien seinen Grund, man könnte sogar seine Berechtigung, denn dieser Standpunkt ist eben ein der Reichsregierung, wo nicht dem Reiche überhaupt feindlicher; und wenn sie durch ihre Wahlen das Reich zu schädigen, ja möglicher Weise zu untergraben und zu stürzen suchen, so handeln sie nur konsequent, weil Ultramontanismus und Sozialdemokratie mit dem Deutschen Reiche u. seinem Bestand unvereinbare Dinge sind. Ein Ultramontaner und Sozial-Demokrat, der sich einen Freund des Reiches nennt, sagt eben nicht die Wahrheit oder er ist kein echter Ultramontaner und Sozial-Demokrat. Daß aber auch die Partei der sogenannten Konservativ-Liberalen, wie sie es auch bei uns in der in Singen abgehaltenen Versammlung gethan, ihren eigenen Kandidaten aufstellt, zeugt entweder von einer Parteiverbissenheit, die über ihren engherzigen Parteirücksichten alles Andere vergißt und außer Acht läßt, oder von einer politischen Kurzsichtigkeit, welche zu jedem wahrhaft politischen Akt unfähig macht. Was soll das heißen, wenn ein Häuflein dieser Leute durch ihren Separatkandidaten der eigentlichen Reichspartei einige hundert Stimmen abwendig macht und dadurch möglicher Weise den eigentlichen Reichsfeinden den Sieg in die Hände spielt? Ist das die dem Reiche gelobte Treue? Oder sind es etwa ins Gewicht fallende, große politische Gründe, wenn man deshalb gegen einen Kandidaten agitirt, weil er, was vollständig unwahr ist, in dem Stadtertag in Baden gegen den obligatorischen Religionsunterricht in der Schule gestimmt haben soll, oder wenn man gar die armeneliche Behauptung aufstellt, derselbe habe sich im badischen Landtag Schätze gesammelt? Wahrlich, wir hätten namentlich den Führern jener Partei mehr politische Wahrheitsliebe zugetraut; wir hätten von ihnen erwartet, daß sie im Volkgeföhle echter Vaterlandsliebe mit uns Hand in Hand gegangen wäre und nicht wenigstens indirekt mit den Feinden des Reichs, der bürgerlichen Ordnung und des Protestantismus. Hoffen wir von dem gesunden Sinn unserer Wähler, daß sie dem großen, neugewonnenen Vaterlande mehr Treue halten, als jene Parteiführer!

b. Von Pforzheim: Leider können es sich die National-Konservativen nicht versagen für die bevorstehende Reichstagswahl einen besondern Kandidaten, und zwar in der Person des Hrn. Holz-händler Kay von Sernsbach aufzustellen. Es ist in der That zu bedauern, daß Männer, welche bei jeder Gelegenheit versichern, daß sie dem neuen Deutschen Reich und der bestehenden Ordnung überhaupt von Herzen zugethan sind, über Kleinlichkeiten, die vorausgegangen sind, das höhere Interesse außer Acht lassen können. Von besonderer Thätigkeit der katholisch-kerikalen Partei hört man bis jetzt noch ganz wenig.

Deutsches Reich.

— Die Sonne eines neuen Jahres ist am Horizont emporgestiegen und sendet ihre goldenen Strahlen herab auf das junge deutsche Reich, das aus den Sehnsuchtsträumen patriotischer Herzen mit einem Schlage entstanden ist in nie geahnter Macht und Herrlichkeit. Aber noch ist es nicht außer Gefahr; offene und geheime Feinde arbeiten an seinem Untergang. Schlangen und Reptilien sind in die Wiege des Herkules gekrochen. Darum gilt es wachsam zu sei und gerüstet, auf daß auch bei künftigen Jahreswechseln die deutsche Nation mit Stolz und Nachdruck einzustimmen vermag in die Jubelhymne der Völker: Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden!

— Die Armeeträger soll auf Befehl des Kaisers am Neujahrstage abgelöst werden.

Stuttgart, 29. Dezember. General v. Etülpnagel, seit-heriger Commandant des 13. Armeekorps, ist von diesem Com-

mando entbunden und hat sich gestern von dem hiesigen Offizier-korps verabschiedet. Derselbe wird, dem Vernehmen nach, durch den seitherigen Stadtkommandanten von Berlin, General von Schwarzkoppen ersetzt.

— Ohne Silka kann kein richtiger Berliner Weihnachten feiern, denn zum Silka schmecken die Pfefferkuchen am besten. Als es aber am Weihnachtsabend hieß: Silka ist todt, da trauerte ganz Berlin. Zum Glück kam man bald dahinter, daß nur der Erfinder, der Herr Commerzienrath Silka gestorben war, daß aber sein ausgezeichneter Liqueur noch lebt und in den letzten Feiertagen reisenden Absatz fand.

— Der König von Bayern hat für die Armen seiner Residenzstadt München eine Summe von 1000 fl. übergeben lassen.

— Die Gastwirthe in München haben nie mehr Zeit gehabt spazieren zu gehen als jetzt; denn die Cholera, obwohl sie sehr im Abnehmen ist, hält die Gäste fern. An den Weihnachtsfeiertagen zählten sämtliche Gasthöfe in München 15 Fremde.

— Dem frommen Wunsch des „Bairischen Vaterland“, daß Kaiser Wilhelm persönlich den Untergang des deutschen Reiches erleben möge, antwortet ein Bayerischer Krieger:

Hört es! Ihr tapfern Männer der Bayerischen Armee, die Ihr vor drei Jahren in den Schneefeldern vor Paris, auf dem blutigen Schlachtfelde von Orléans für das Vaterland gekämpft; hört es, Ihr Kämpfer von Wörth, von Sedan und Saulniers; hört es, Ihr Invaliden, die Ihr in Frankreich den Fuß, den Arm und Eure Gesundheit verloren habt; hört es, Ihr wadern Bauernjöhne, die Ihr statt den heimathlichen Boden für die goldene Ernte zu bereiten, zusehen mußtet, wenn der Tod unter Euch selbst die schönste Jugendkraft hinmähete; und Ihr Eltern, Brüder, Schwestern und Verwandte, die Ihr jünger vor dem Grabe eines Bayerischen Soldaten geweint, dem entmenschte französische Soldaten die Augen ausbohrten, als er hilflos und verwundet auf dem Boden lag, hört es Alle: der Dr. juris Sigl sehnt sich nach der Schmach des Deutschen Kaisers, dem der erhabene Bayernkönig selbst die Krone angeboten, dem Ihr in Versailles zugejubelt, dessen Heldensohn Euch zu hundert Siegen geführt hat; er hofft auf den Ruin des Deutschen Reichs, das Ihr mit Eurer Deutschen Tapferkeit errichtet und mit Eurem Blute gekittet habt! Wieder möchte er einen Krieg heraufbeschwören, damit wieder Tausende braver Bayern und Deutscher geopfert und ihre Gebeine in ungeweihter feindlicher Erde ohne Sang und Klang begraben werden! Hört es, Kampfgenossen des Jahres 1870 und 1871, und bedenkt, kein ultramontanes Herz, kein ultramontanes Blatt, kein ultramontaner Candidat hat sich dagegen empört! Der ist kein Tapferer, kein Ehrenmann, der den Gebieter läßt verachten.

Frankreich.

— Zu den äußersten Zeichen einer gewissen Spannung zwischen der deutschen und französischen Regierung dürfte auch zu rechnen sein, daß der französische Minister des Auswärtigen Herrn Bamberg, der zum deutschen Consul in Havre ernannt worden war, die Anerkennung verweigert, weil derselbe während des Kriegs Direktor des preußischen Moniteurs in Versailles gewesen sei.

— Gottlob, Bazaine ist auf der Insel Marguerite angekommen; es ist zwar kein kurzweiliger, aber doch kein übler Aufenthalt. Wir hatten immer Angst, er würde vorher durch ganz Frankreich geführt werden mit einem Zettel auf der Brust: Seht, das ist Der, der Frankreich verrathen hat. Ohne ihn hätte Frankreich gesiegt und wir hätten die schönen Rheinlande, unsere natürlichen Gränzen, statt Elsaß und Lothringen verloren zu haben.

Italien.

— In Rom wollte man dem vom König Victor Emanuel mit großen Auszeichnungen empfangenen Feldmarschall Grafen

Noon mit aller Gewalt den Genuß einer militärischen Revue bereiten; er dankte aber verbindlichst und ist nach Neapel weiter gereist.

Amerika.

— Die protestantischen Geistlichen Amerika's scheinen, wenn die angestellten Berechnungen wahr sind, sich eines außerordentlich langen Lebens zu erfreuen und es sich in unserm „Jammerthale“ ganz gut gefallen zu lassen. Das durchschnittliche Lebensalter unter den 2500 Geistlichen ist 66 Jahre. Von je 40 unter ihnen lebte einer bis zum 90. Jahre. Unter je sieben hatte einer ein Lebensalter von 88 bis 90 Jahren erreicht. Sechzig Geistliche befanden sich in einem Alter von 90—103 J., und nur 52 starben, ehe sie das 40. Lebensjahr zurückgelegt hatten. Veinabe die Hälfte hat das 70., mehr als die Hälfte das 60., drei Viertel aus der Zahl hatten das 50. und sieben Achtel das 40. Lebensjahr überschritten.

N. L. Das Auge der Mutter.

(Fortsetzung.)

Es war ein großes, elegantes Haus, was Herr van der Nord in einer der breitesten Straßen der Residenz besaß. Er wohnte zwar nicht in dem Geheimrathsviertel, aber in einer noch beinahe vornehmeren Region, wenigstens an einem Plage, wo Geld und Ehre eine höhere Stellung als die mit dem Geheimrathstitel einzunehmen pflegten. Herr van der Nord wenigstens hätte mit keinem geheimen, noch mit einem anderen Rath getauscht; seine schweren Geldkisten, die im Comptoir unten im Hause ihren Platz gefunden, enthielten etwas, was ihn für jeden Titel und Orden vollständig entschädigte. Mit einem Worte, Herr van der Nord war ein reicher Mann, ein Mann, der keinen anderen Werth kannte, als den des Geldes, der seinen einzigen Sohn seinen eigenen materiellen Ansichten gemäß hatte erziehen lassen. Seine Schuld war es wahrhaftig nicht, wenn seine Erziehungsmethode freilich an manchen Stellen Schiffbruch gelitten hatte und Alexander ein etwas störriger Junge geworden war, der sich auch nicht besserte, als er bereits das siebenundzwanzigste Lebensjahr überschritten hatte, sondern seinem Vater manch' liebes Mal den Kopf warm gemacht hatte. Das war auch der Grund gewesen, daß Beide es für's Beste hielten, sich vollständig aus einander zu setzen. Alexander bewohnte den einen Flügel des Hauses allein und es war nur bestimmt, daß, im Falle sich derselbe verheirathete, er das Haus ganz räumen würde und ein anderes beziehen sollte.

An's Heirathen dachte Alexander noch nicht, oder ist es wohl besser gesagt, nicht mehr. Denn er hatte schon daran gedacht und es auch schon dem Vater vorgestellt, aber Herr van der Nord war doch ganz entschieden der Ansicht, daß es damit nichts sei. So war die Sache nicht mehr erwähnt, ob auch vergessen, können wir vorläufig noch nicht bestimmt aussprechen.

Herr Alexander van der Nord lag lang ausgestreckt auf einer Ottomane und las die neuesten Zeitungen. Das Zimmer war so ausgestattet, wie man es bei einem Manne seines Standes und Reichthums erwarten darf, nicht mehr und nicht minder. Geschnitzte Meubles mit schweren Seidenbezügen, indische Teppiche in den schillerndsten Farben, Vorhänge, kleine Statuetten in Blattgruppen und auch zwei bis drei kleine Delgemälde bekannter Meister, wenn auch nicht gerade solche, die einen besonders großen Werth präsentiren. Vor dem Besizer dieser Ehre stand auf einem Tische eine Tasse Chokolade und etwas Bisquit.

„O, diese Langweile!“ murmelte Alexander van der Nord. „Sie wird mich noch umbringen. Damals war es doch ganz anders, als Hedwig meine kleine Frau war.“

Er seufzte tief auf und begann gelangweilt im Gemache auf und ab zu schreiten. Er wollte sich gerade wieder auf seinen verlassenem Platz niederlassen, als er draußen lebhaft, freitende Stimmen vernahm. Unwillig eilte er nach der Thür, aber schon im nächsten Augenblicke war sie von außen aufgerissen und eine Frauengestalt erschien auf der Schwelle. Im ersten Augenblicke war Alexander nicht im Stande, einen Laut über seine Lippen zu bringen, so überrascht schien er, aber im nächsten erblich er und murmelte: „Hedwig!“

Die junge, bleiche Frau sah Herrn Alexander van der Nord kalt an, man hätte kaum glauben sollen, daß diese sanften, blauen Augen so kalt blicken konnten. Dann schloß sie die Thür hinter sich.

„Alexander, Sie werden mir bezeugen, daß ich mein Wort redlich gehalten habe, daß ich Sie niemals belästigte, seitdem ich mich freiwillig von Ihnen trennte,“ sagte sie.

Er sah sie erstaunt und verwundert an, etwas wie Mißmuth prägte sich in seinen Zügen aus.

„Was jetzt,“ entgegnete er zögernd.

Einen Augenblick zuckte es wie grenzenlose Verachtung und Born in ihrem Antlitze auf. Sie befaß sich aber bald und mehr Schmerz lagerte sich in den bleichen Zügen.

„Was jetzt, und Sie können davon überzeugt sein, daß dies auch ferner der Fall sein wird. Aber jetzt —? O, mein Gott, wie kann ich es nur aussprechen?“

Sie preßte die kleinen, zarten Hände fest auf das Herz und in ihren Zügen sprach sich ein grenzenloser Schmerz aus, so daß er Mitleid fühlte.

„Brauchen Sie Geld, Hedwig?“

„Geld? O, mein Gott, womit habe ich das verdient? Er fragt mich, ob ich Geld gebrauche? O nein, meine Hände sind geschickt und gesund genug; sie genügen vollständig für mich und Lilly — o, aber Lilly — Lilly!“

„Was ist mit Lilly?“ fragte Herr van der Nord bei dem Gedanken an das liebliche, holbe Geschöpf erschreckt. „Ist sie todt?“

„Nein, nicht todt,“ schluchzte die unglückliche Mutter unter herzbrechenden Thränen. „Lilly ist nicht todt, aber vielleicht noch schlimmer als das — sie ist geraubt!“

In namenloser Verzweiflung sank die Mutter in einen Sessel nieder und bedeckte ihr Gesicht mit beiden Händen. Aber im nächsten Augenblicke hatte sie sich wieder gefaßt, sie trat fest vor Alexander hin, welcher leise vor sich hinhimmelte:

„Lilly geraubt — arme Hedwig!“
(Fortsetzung folgt.)

Allen Kranken Kraft und Gesundheit ohne Medicin und ohne Kosten. „Revalescière Du Barry von London“.

Seitdem Seine Heiligkeit der Papst durch den Gebrauch der delikaten Revalescière du Barry glücklich wieder hergestellt u. viele Aerzte und Hospitäler die Wirkung derselben anerkannt, wird Niemand mehr die Kraft dieser köstlichen Heilmahrung bezweifeln, und führen wir die folgenden Krankheiten an, die sie ohne Anwendung von Medicin und ohne Kosten bewahrt:

Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimhaut-, Athem-, Blasen und Nierenleiden, Tuberculose, Schwindsucht, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhöen, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wassersucht, Fieber, Schwindel, Blutaufliegen, Chrenbrausen, Uebelkeit und Erbrechen selbst während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Gicht, Bleichsucht. — Auszug aus 75,000 Certifikaten über Genejungen, die aller Medicin getrotzt

Certificat Nr. 75,877. 589 Wienerthorgasse, Ofen, 28. Febr. 1872.

Seit 26 Tagen habe ich die Gottgesandte Revalescière allein genossen. Diese göttliche Gabe der Natur hat bei mir, in meiner verzweifeltsten Lage, Wunder gewirkt, weshalb ich keinen Anstand nehme, dieses Heilmahrungsmittel die zweite Offenbarung für die leidende Menschheit zu nennen. Diese köstliche Revalescière hat mich von einem sehr gefährlichen Lungen- und Luftröhren-Katarth, von Kopfschwindel und Brustbeklemmung befreit, die allen Medicinen Jahre lang getrotzt. Diese Wundergabe der Natur verdient sonach das höchste Lob und kann der leidenden Menschheit bestens angerathen werden.

Florian Köller,
R. K. Militärverwalter in Pension.

In Blechbüchsen von 1/2 Pfund 18 Sgr., 1 Pfund 1 Thlr. 5 Sgr. 2 Pfund 1 Thlr. 27 Sgr., 5 Pfund 4 Thlr. 20 Sgr., 12 Pfund 9 Thlr. 15 Sgr., 24 Pfund 18 Thlr. — Revalescière Biscuiten: Büchsen à 1 Thlr. 5 Sgr. und 1 Thlr. 27 Sgr., — Revalescière Chocolates in Pulver für 12 Tassen 18 Sgr., 24 Tassen 1 Thlr. 5 Sgr., 48 Tassen 1 Thlr. 27 Sgr., 120 Tassen 4 Thlr. 20 Sgr. 288 Tassen 9 Thlr. 15 Sgr., 576 Tassen 18 Thlr.; in Tabletten für 12 Tassen 18 Sgr., 24 Tassen 1 Thlr. 5 Sgr., 48 Tassen 1 Thlr. 27 Sgr. — Zu beziehen durch Barry du Barry und Comp. in Berlin, 178 Friedrichstraße, und in allen Städten bei guten Apothekern Droguen-, Spezerei- und Delicatessehandlern.

Zu haben in Purlach bei Ludwig Reifner und Apotheker Ed. Puscha.

Bekanntmachung.

Die Wahlen der Abgeordneten zum Reichstage betr.

Nr. 86. Nachdem Gemeinderath Friedrich Knaus am 7. d. M. gestorben ist, so wurde Herr Rentner **Friedrich Lichtenberger** dahier als Stellvertreter des Wahlvorstehers bei der Reichstagswahl im Wahlbezirk Durlach I vom Bezirksrathe ernannt.
Durlach, 30. Dezember 1873.
Großh. Bezirksamt.
Jaegerschmid.

Holz-Versteigerung.



Aus dem Dörmänenwald Rittnert, Abth. 5 Rutschenschlag versteigern wir mit Vorzug bis 1. September 1874

Montag den 5. Januar 1874

nachstehende Holzsortimente:

395 buchene Wagnerstangen, 85 tannene Gerüststangen, 55 tannene Hopfenstangen und 15 tannene Baumstämme; 204 Eter buchenes und 72 Eter gemischtes Prügelholz; 1925 Stück buchene und 1850 Stück gemischte Wellen; 2 Loose Schlagraum. Das Stangenholz wird zuerst versteigert.

Zusammenkunft früh 9 Uhr bei der Hütte.

Bergshausen, 25. Dezember 1873.

Großh. Bezirksforstei.

Gamer.

Liegenschafts-Versteigerung.

[Durlach.] Jakob Kleiber, Deschlager's Sohn, Landwirth, hier wohnhaft, läßt

Montag den 12. Januar 1874,

Nachmittags 2 Uhr,

zum Verkaufe bringen:

Gemarkung Durlach:

Acker:

1.

1 Mrgn. 11 $\frac{1}{2}$ Mthn. alten oder 3 Btl. 79 Mthn. 38 Fuß neuen Maaßes im Kochacker, neben Og. Nittershofer's Wth. und Anstößer. Kein Gebot.

2.

1 Mrgn. 2 Btl. alten oder 1 Mrgn. 1 Btl. 30 Mthn. 6 Fuß neuen Maaßes im Kochacker, neben Christian Zoller und Anstößer. Kein Gebot.

3.

1 Mrgn. alten oder 3 Btl. 53 Mthn. 57 Fuß neuen Maaßes im Bergfeld, neben Karl Goos u. Heinrich Schwander. Gebot 180 fl.

Weinberg:

4.

38 Mth. alten oder 83 Mth. 93 Fuß neuen Maaßes im Zimber, neben Jakob Kandler und Mäh. Kein Gebot.

Durlach, am 31. Dezember 1873.

Bürgermeisteramt.

C. Friderich.

Eiegriß.

Das Militärerbschaftsgeschäft für das Jahr 1874 betr.

An sämtliche Gemeinderäthe des Amtsbezirks:

Nr. 3. Die Gemeinderäthe des Amtsbezirks werden auf Art. II bis IV der Ausführungsbestimmungen zu den §. §. 57 bis 61 der Militärerbschaftsinstruktion (Seite 248) aufmerksam gemacht, damit die darnach zu machenden Erhebungen und Arbeiten im Laufe des Monats Januar 1874 vollendet werden.

Spätestens bis zum 1. März l. J. erwartet man die Einsendung der Stammrollen nebst Zugehörden um so gewisser, als nach höherer Anordnung das Kreiserschaftsgeschäft für 1874 früher als sonst vollendet sein soll und man andernfalls genöthigt wäre, sofort am 1. März Wartboten abzusenden.

Durlach, den 26. Dezember 1873.

Großherzogliches Bezirksamt.

Jaegerschmid

Mein Lager in allen Sorten

Oefen, verzinnt, email., geschliffenen & gusseisernen Kochgeschirr

bringe in empfehlende Erinnerung

Carl H. Schmidt,

Blumenvorstadt 6.

Einladung zum Abonnement

auf das 1. Quartal des neunten Jahrganges der täglich Abends im größten Zeitungsformat erscheinenden Zeitung



Das siete Wachsen des Abonnententheiles unserer Zeitung während der letzten Quartale dürfen wir wohl als den sicheren Beweis gelten lassen, daß das zeitungsliebende Publikum in dem vereinten Streben unserer Redaktion eine Verwirklichung seiner Wünsche und eine Verrechnung seiner Interessen findet. Weit entfernt, uns mit diesem Erfolge zu begnügen, werden wir vielmehr auf dem betretenen Wege weiter streben, um dem uns selbst gesteckten Ziele immer näher zu kommen, dem Publikum in der

„Post“

eine Zeitung zu bieten, welche der Größe und politischen Bedeutung unseres deutschen Vaterlandes entspricht.

In einer früheren Nummer hat die Redaktion sich ausführlich über das politische Programm ausgesprochen, welches für sie maßgebend sein wird, doch wollen wir an dieser Stelle ausdrücklich betonen, daß die „Post“ ein durchaus unabhängiges Organ ist und ihre Inspirationen aus keinem anderen Departement bezieht, als aus dem des gesunden Menschenverstandes.

Der lokale

Theil der „Post“ wird sich von allen „Nähergeschichten“ fern halten, mit denen das Leben unserer Residenz verknüpft wird, und welche viele Blätter nur bringen, um sie andern Tags zu widerrufen. Tagesneuigkeiten haben wir darauf Bedacht genommen, stets schnell und richtig über Alles, was wirklich vorgekommen und die Oeffentlichkeit interessiert, unterrichtet zu sein.

Zu einer besonderen Börsenbeilage, der „Extrapost“, werden wir

das Publikum immer mit all den Vorgängen auf dem Gebiete des Handels und der Börse vertraut halten, welche ein Interesse für das große Publikum haben. Unsere

Sonntagsbeilage

wird in einem Wochenbericht über die neuesten Erscheinungen auf dem Gebiete der Mode und des Hauswesens in erster Reihe die Interessen der Damenwelt vertreten. Außerdem aber werden wir für eine interessante Unterhaltungslektüre sorgen und wie bisher dem volkswirtschaftlichen Interesse, besonders Landwirtschaft, Rechnung tragen.

Dabei wird es unserer Zeitung niemals an einem interessanten Feuilleton fehlen, um auch für die Unterhaltung unserer Leser zu sorgen.

Der Abonnementspreis auf die



beträgt pro Quartal für außerhalb bei freier Postbeförderung 2 Thlr.

Anmeldungen für auswärts bei sämtlichen Postanstalten.

Insertionspreis: 4 Sgr. für die 6 gespaltene Zeile.

Berlin, im Dezember 1873.

Die Expedition der „Post“.

Mauerstraße 74.

Geschäfts-Üebernahme & Empfehlung.

Hiermit beehre ich mich einem verehrl. hiesigen und auswärtigen Publikum die ergebene Anzeige zu erstatten, daß ich das unter der Firma

„Carl Altfelix“

betriebene Spezereiwaaren- u. Cigarren-Geschäft käuflich an mich gebracht habe und mit dem Heutigen für meine Rechnung und unter der Firma

„Carl Hattich“

fortführen werde.

Indem ich nun bitte, das dem Geschäfte bisher geschenkte Vertrauen gütigst auf mich übertragen zu wollen, sichere ich, unter Zuthellung guter Waare, eine aufmerksame Bedienung zu und zeichne

Achtungsvoll

C. Hattich,

Herrenstraße Nr. 13.

Durlach, den 1. Januar 1874.

Reichstagswahl.

[Einladung.] Diejenigen Einwohner, welche eine besondere Aufgabe für Organisation der Wahl zu übernehmen geneigt sind, werden zu einer Besprechung auf **Montag, 5. Januar, Nachm. 4 Uhr,** in den großen Rathhaussaal eingeladen.

Das Comite der national-liberalen Partei.

[Reichstagswahl.] Die „Wahlzettel“ — vergl. Schreiben des national-liberal. Comite's — sind fertig und bei J. Rottmann in Durlach in Empfang zu nehmen.

Pferde-Versteigerung.

[Stupsrich.] In Folge richterlicher Verfügung werden am

Montag den 5. Januar,

Vormittags 10 Uhr,

auf dem Rathhause zu Stupsrich:

zwei Pferde

gegen Baarzahlung versteigert, wozu etwaige Liebhaber eingeladen werden.

Durlach, 18. Dezember 1873.

Waus, Gerichtsvollzieher.

Kranken-Unterstützungs-Verein.

Die auf den 4. d. M. anberaumte **Generalversammlung** findet erst am **18. d. M.** statt.

Der Vorstand.

Militärverein Durlach.

Den Vereinsmitgliedern zur Nachricht, daß **Sonntag den 4. Januar 1874,** Nachmittags 2 Uhr im Gasthaus zum „Rebstock“ die übliche Monats-Versammlung stattfindet.

Durlach, 28. Dezember 1873.

Der Vorstand.

Mein neues

Inselcassée-Surrogat

das sich aus's Beste bewährt, werde ich stets auf Lager halten und empfehle solches angelegentlichst

Fr. Wester.

Amalien-Bad.

Nächsten **Sonntag** findet bei Unterzeichnetem

Tanz-Musik

statt, wozu einladet

K. Weisk.



In der Kelterstraße 3 ist eine Mansardenwohnung mit 3 Zimmern sammt Zugehör auf den 23. April zu vermieten. Näheres im untern Stock.

Eine **Wohnung** mit 2-3 Zimmern und allem Zugehör, in einem Hinterhaus ist sogleich oder auf April zu vermieten. Näheres bei der Expedition d. Bl.

Kirchstraße 10 ist ein möbirtes **Zimmer** sogleich zu vermieten; auch kann Kost dazu gegeben werden.

Zu vermieten

eine geräumige Wohnung mit Speicher, Keller, Schweinestall, Dungplatz etc. in der Kelterstraße 5. Näheres

Spitalstraße 14.

Todes-Anzeige.

[Aue.] Am Neujahrstage, Abends 5 Uhr, starb nach längerer Krankheit im Alter von 60 Jahren meine liebe

Frau Katharine Kappler

geb. Wackenhut,

wovon ich Freunde und Bekannte mit dem Anfügen benachrichtige, daß die Beerdigung Samstag Nachmittags 3 Uhr stattfindet.

Christof Kappler, Steindruck.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, 4. Januar 1874.

In Durlach:

Vormittags: Herr Felan Bechtel.
Nachm. 1 Uhr: Christenlehre mit den Töchtern.

Abendkirche 2 1/2 Uhr: Herr Stadtvicar Schnell.
In Wolfartsweier:

Herr Stadtvicar Schnell.

Standesbuchs-Auszüge der Stadtgemeinde Durlach.

Gestorbene:

30. Dezember. Maria Franziska, W. Johann Ostermeier, Schuhmacher, 4 W. a.

Redaktion, Druck u. Verlag von H. Dups in Durlach.